

Ernährungssicherung in Benin



Ausgangssituation

Die Ernährungssituation in Benin ist seit Jahren prekär. Besonders die Haushalte im ländlichen Raum im Norden Benins leiden stark unter einer einseitigen, ungesunden Ernährung. Für die Versorgung der Familie sind zwar meist die Frauen zuständig, sie haben aber selbst nicht die notwendigen Ressourcen (wie z.B. Ackerland, Vieh oder Kredite). Meist sind es die Männer, die über die Verteilung des Haushaltseinkommens entscheiden. Die Ursachen für die schlechte Ernährung in den Familien sind meist nicht nur im fehlenden Zugang und der Verfügbarkeit von nährstoffreichen Nahrungsmitteln, sondern auch im Wissen über eine gesunde Ernährung und deren Zubereitung begründet. Gerade Schwangere,

stillende Mütter und Kleinkinder haben besondere Ernährungsanforderungen, die häufig nicht bekannt sind. So kommt es immer wieder zu starker Mangelernährung insbesondere von Kleinkindern, die in Gesundheitszentren behandelt werden müssen. Nur etwa ein Viertel der Kinder unter zwei Jahren wird im Departement Atacora optimal ernährt. Dagegen werden bei mehr als einem Drittel der Kinder Wachstumsverzögerungen als Folge von Mangelernährung beobachtet, was zu lebenslangen körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen führen kann.

Aktivitäten in Benin

- **Gemeindebasierte Ernährungsberatung**
Frauen in ernährungsunsicheren Haushalten werden zu ausgewogener Nahrungszusammensetzung und -zubereitung, Hygiene, Ernährungsbedarfe von Schwangeren und Kleinkindern beraten.
- **Kompetenzentwicklung von Ernährungsberaterinnen und -beratern**
Mitarbeiter der Gesundheitszentren, Sozialzentren und Ernährungsberaterinnen und -berater werden zu den Themen Ernährung und Nahrungsvielfalt geschult. Sie geben ihr Wissen an freiwillige Gemeindehelfer weiter, die die Frauen kompetent über ernährungsrelevante Themen und Hygienepraktiken aufklären. Die Freiwilligen agieren wiederum als Multiplikatoren.

- **Verankerung auf nationaler Ebene**
Über Politikberatung und eine Unterstützung des Nationalen Rates für Ernährung (CAN) werden erfolgreiche Ansätze verankert. Der Rat wird in seiner Funktion als Koordinator des SUN-Prozesses gestärkt. Dabei werden Empfehlungen für Ansätze zur nationalen Ernährungssicherung und eine Integration in die nationalen Politiken und Programme erarbeitet.

Unser Ziel

Die Ernährungssituation auf Haushaltsebene von ernährungsgefährdeten Menschen, insbesondere von Frauen im gebärfähigen Alter und Kleinkindern, hat sich verbessert.



Ernährungssicherung in Benin

Region(en)

Region Atacora (Kommunen: Natitingou, Toucountouna, Tanguiéta, Pehunco, Kerou)

Laufzeit

09/2015 bis 12/2019

Budget

5,8 Millionen EUR

Implementierungspartner

Plan International/ Bureau Des Projets De Développement Et Des Œuvres Sociales (BUPDOS)
Ministerien für Landwirtschaft, Familie, Gesundheit
Lokale Nichtregierungsorganisationen im Bereich Landwirtschaft und Ernährung
Therapeutische Ernährungszentren, Sozialzentren

Politischer Träger

Ministerium für Landwirtschaft, Viehhaltung und Fischerei (MAEP)

Zielgruppe

13.500 Frauen im gebärfähigen Alter, 4.500 Kinder im Alter von 6 bis 23 Monaten (direkte Beratung in 60 Dörfern)



Aus der Praxis

Im Dorf Tone, nahe der Kleinstadt Tanguiéta im Nordwesten Benins: 20 Frauen jäten in einem Gemüsegarten des kleinen Ortes Unkraut, bewässern ihre Pflanzen, untersuchen sie auf Schädlinge und ernten Auberginen, Tomaten, Okra, Soja oder Chili. Zwischen den Beeten wachsen Moringabäume, Tamarinde, Baobabs und Néré. Oberhalb des Gartens steht ein Gemeinschaftshaus, das allen 30 Mitgliedern der Frauengruppe von Tone als Treffpunkt dient. Schon vor sieben Jahren haben sich die Frauen von Tone organisiert, um ihr Einkommen und ihren Speiseplan mit einem gemeinschaftlichen Gemüsegarten zu verbessern. Laut der Präsidentin der Gruppe, Sekou Kouagré haben die Frauen aus der Gruppe ihre Lebensgewohnheiten deutlich verändert: „Wir bringen häufig Gemüse auf den Tisch, aus unserem eigenen Garten.“ Erst vor kurzem stand wieder eine Hygieneschulung an. Das Projekt unterstützt die Gruppe darin, ihre Erfahrungen und Arbeitsweisen weiter zu verbessern und zu verbreiten. Schulungen für die Gruppenmitglieder gehören genauso dazu, wie die Anlage eines Demonstrationsgartens. Sekou ist ganz begeistert: „Wir haben über die neue Kooperation jetzt endlich einen Zaun um unseren Garten herum bekommen. Bislang haben jedes Jahr die Hirtennomaden mit ihren umherziehenden Schafen und Rindern einen großen Teil unserer Ernte zerstört, weil die Tiere sich über unser Gemüse und Blätter der jungen Baumsetzlinge hergemacht haben. Das gehört jetzt zum Glück der Vergangenheit an!“



Wirkungen

In Lehrgängen und praxisbezogenen Kochdemonstrationen wurden bereits etwa 11.000 Personen (davon 90 Prozent Frauen) zu ernährungsrelevanten Themen weitergebildet. Die Lehrmaterialien sind dabei leicht verständlich und innovativ wie beispielsweise in Form von Comics aufbereitet. Außerdem hat das Programm Ernährungssicherung Schutzzäune für Gemüsegärten mit einer Gesamtlänge von 50 km beschafft. Die Bevölkerung stellt die Flächen und die Zaunpfähle bereit und übernimmt Aufbau und Instandhaltung. Damit werden Gemeinschafts- und Schulgärten in einer Größe von 125 ha vor Schäden durch Tiere und Diebstahl geschützt und der Anbau nährstoffreicher Pflanzen unterstützt.

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft: Bonn und Eschborn
Abteilung Ländliche Entwicklung und Agrarwirtschaft G500
Friedrich-Ebert-Allee 36+40
53113 Bonn

T +49 (0) 228 44 60 - 3824
F +49 (0) 228 44 60 - 1766

www.giz.de

Kontakt
Rüdiger Behrens
ruediger.behrens@giz.de

Fotos:

© GIZ/Klaus Wohlmann

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

August 2017